

Predigt über Johannes 1, 9-12 „Bild-Predigt“

Weihnachtsbild von Jacopo Tintoretto (1572)

Christnacht am 24.12.2023 um 22.00 Uhr HGD in Dresden

„Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Weihnachten hat es schwer, jedenfalls die Botschaft von Weihnachten. Der Evangelist Johannes stellt nüchtern in unserem Schriftwort fest, dass die Menschen IHN, das Licht und den HERRN der Welt, nicht erkannten und nicht aufnahmen.

In der letzten Woche war ich in einem griechischen Restaurant zu Gast. Auf der Serviette war in Griechisch zu lesen - wörtlich übersetzt: „*Fröhliche Christusgeburt!*“ und in Deutsch stand darunter: „*Fröhliche Weihnachten!*“ Was für ein Unterschied.

Auch wenn das Wort „*Weihnachten*“ dem Wortsinn nach „*heilige Nacht*“ bedeutet, so können damit doch viele Menschen nichts mehr mit dem Wort *Weihnachten* anfangen. *Weihnachten* ist fast schon die 6. Jahreszeit neben Karneval.

Der wahre Grund der Heiligen Nacht ist aber schwer zu erkennen in all den vielen Ablenkungen. Weihnachten ist wie ein Wimmelbild, auf dem man vieles sehen und entdecken kann: unterschiedliche Weihnachtsmärkte mit unzähligen Ständen, geschmückte Tannenbäume, festliche Beleuchtung in vielfältigen Farben, Musik, Plätzchen, Lebkuchen und Geschenke! In den Weihnachtsfilmen wird das Wunder der Liebe beschrieben, die Menschen wieder zusammenführt und eint. Manchmal sieht man auch Krippendarstellung und hört Lieder, die den Retter der Welt besingen. Doch man muss genau hinsehen und hinhören, um die wahre Weihnacht zu erkennen.

Der Kern der Heiligen Nacht ist oft überlagert und versteckt in dem großen Weihnachts-Wimmelbild.

So ein Wimmelbild hat Jacopo Tintoretto 1572 als großes Wandgemälde geschaffen, das heute im Kapitelsaal eines Kloster in Venedig zu bestaunen ist.

Schaut einmal auf die Innenseite! Habt Ihr das Kind schon gefunden? ... *Pause* ... Auf der ersten Seite ist uns eine Hilfe gegeben: das Jesus-Kind in groß leuchtet in den Stall. Nun wieder aufgeklappt und sucht diese Kind! Gefunden?

Zuerst schaut der Betrachter natürlich auf die Mitte des Bildes, aber die ist leer: kein Jesus, keine Maria, kein Joseph! Bei genauem Hinsehen erblicken wir einen Pfau – etwas ungewöhnlich und befremdlich. Dessen Schwanz zeigt auf einen Ochsen, der hinwiederum auf einen Hahn deutet. Was hat das mit Weihnachten zu tun?

Dann ist rechts eine Frau, die scheinbar mit sich selbst beschäftigt ist und wenig Interesse an dem Geschehen im Stall zeigt. Sie schaut lieber in einen Spiegel und betrachtet sich selbst. Muss sie sich für die beiden Männer davor schön machen?

Links zwei Männer, die hektisch ein Brot und Eier nach oben reichen. Darüber sehen wir zwei Frauen: die eine betet, die andere hält einen Löffeln in der Hand. Dann endlich rechts oben die Heiligen Familie: Maria und Josef mit dem Kind.

Endlich haben wir das Entscheidendste gefunden in dem ganzen Gewimmel im Stall. Jacopo Tintoretto malt das Weihnachtsgeschehen in das damalige Treiben auf einen Bauernhof hinein, also in den normalen Alltag der Menschen, ins normale, volle Leben hinein. Dort in all der Geschäftigkeit ist Gott der HERR, wenn auch nicht so leicht zu entdecken.

Das ist Gottes Art. ER liegt nicht auf der Straße für jeden sichtbar und greifbar. ER ist Mensch geworden, nicht als Gott in Macht und Herrlichkeit auf die Erde gekommen. Da fragt es in uns: Wie kann ein Kind helfen? Wie kann ein Baby den Menschen Frieden bringen? Wie kann ein Neugeborenes, das selbst vollständig auf fremde Hilfe angewiesen ist, der Retter sein?

Doch das ist Gott der HERR, herabgekommen vom Himmel, hinabgestiegen in die Niederungen des menschlichen Lebens. ER ist da – wirklich und wahrhaftig.

Schaut noch einmal auf das Bild! Habt Ihr die Hirten entdeckt oder den Engel? Wieder ist das Eigentliche nicht sofort zu erkennen.

Ganz oben durch das kaputte Dach schaut ein Engel hindurch. Goldfarbig scheint der Himmel in den Stall hinein und bringt Licht ins Dunkel. Die andere Lichtquelle ist das Kind, das wie eine Glühbirne scheint.

Und dann rechts, ganz am Rand, als ob sie gar nicht zum Bild hinzugehören, sind die Hirten: der eine kniet und betet, wohl nicht die Frau, sondern das Christuskind an, der schaut staunend nach oben!

Ja, so ist unser Leben auf der Erde, bisweilen an den Rand gedrängt. Es wimmelt nur so von Kriegen und Gewalttaten, von Streit und Missverstehen, von Angst und Sorgen, von Hektik und Geschäftigkeit. Wie soll ich in einer solchen Lage das Kind finden? Wie können wir in einer gnadenlosen Zeit die Liebe Gottes erkennen und glauben?

Aber so schaut in den Stall von Bethlehem, in das normale, volle Leben. Gott ist da! Zwar nicht in der Mitte, ER verschwindet auch manchmal unseren Blick und entzieht sich unserem Verstand, aber ER ist da mitten in dieser unwirtlichen Lage.

Maria lüftet behutsam mit zwei Finger das Geheimnis der Weihnacht. Sie hebt das Tuch und lässt das Licht aufleuchten: ER ist da, wirklich und wahrhaftig in allem!

Der große Gott macht sich ganz klein und ist leicht zu übersehen. Darum müssen wir IHN dort suchen, wo ER sich uns versprochen hat. Der Engel hatte den Hirten gesagt: „**Ihr werdet finden das Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen!**“ Die Hirten haben gehört, geglaubt und gefunden.

Heute ist ER in das Wort Gottes gewickelt und liegt in Brot und Wein. Dort haben wir IHN gewiss und wahrhaftig, ganz und gar: wir hören IHN, wir schmecken IHN, wir haben IHN in allen Lebensumständen neben uns, in uns. Gott sei Dank!

Darum lasst Euch nicht abwimmeln durch die Hektik und den Trubel der weihnachtlichen Zeit. Lasst Euch nicht schrecken durch die schlechten Nachrichten, die alles in Frage stellen und Zweifel säen. Sucht nicht den starken Mann, der mir nichts, dir nichts alles mit einem Schlag verändert.

Gott ist da, verborgen bisweilen unter dem Gegenteil. ER ist mitten drin in Deinem Leben, denn ER ist Mensch geworden und hat damit Anteil an Deinem Leben. ER ist da bei Deiner Arbeit, bei Deinem Feiern und Lachen, im Krankenhaus, in den Baustellen Deines Lebens, dort, wo es aufgeräumt und fröhlich ist, aber auch wo drunter und drüber geht. ER ist da und verändert Dein Leben! Glaubt es nur!

ER weckt Liebe und Wärme, Gastfreundlichkeit und Solidarität, das einer dem anderen beistehe.

Schaut auf die Bildkarte! Die zwei Männer unten reichen Brot und Eier für die hungernde Familie. Die eine Frau oben hat nicht nur einen Löffel in der Hand, sie öffnet ihr Gewand, um dem Kind die Brust zu geben. Die Frau unten sieht Jesus Christus wie durch einen Spiegel und weist den Hirten den Weg. Und Josef kann schlafen trotz größter Anspannung, denn der HERR gibt's den Seinen im Schlaf.

Trotz allem geschäftigen Treiben auf diesem Bauernhof macht sich eine Ruhe – eine himmlische Ruhe breit. Denn Gott ist zur Stelle. Gott ist da. Darum können wir leben und ruhen in sicherer Ruh! Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)